

longe extensus velutinus, flores extus velutini. Sepala oblonga acuta. Gynostemum gracile apice utrinque quadrato-alatum, rostellum quadratum productum. Zeylona (hb. sp. sicc.).

2. *P. Smithianum*: „labelli lobis lateralibus obtusis, intermedio subrotundo emarginato: lineis quinque elevatis, undulatis in medio lobo medio clavatum desinentibus.“ Apaturia Smithiana Lindl. Orch. 131. Pedunculus sesquipedalis; multiflorus. Bracteae subulatae longissimae. Sepala 4 uncias longa, ovata, acuta, subaequalia. Kudjuree-ghaut in regno Oude: Wallich.

b. *Tepala linearia*.

aa. *Labelli lobus medius acutus*.

3. *P. Lindleyanum*: tuberculis per lobum medium labelli triseriatis. Apaturia Lindleyana Wight Ic. 1662. Planta pedalis vaginis acutis vestita. Bracteae lanceolatae ovaria aequantes per racemum pluriflorum quaquaversum. Sepala lancea acuta extus velutina. Tepala linearia acuta. Labellum cuneato oblongum, medio trilobum, lobi laterales semiovati abbreviati. Coorg. Jerdon.

4. *P. chinense*: tuberculis per venas quinas intimas labelli a basi in apicem. Apaturia chinensis Lindl. Orch. 131. Caules graciles multivaginati; vaginis scarosis acutis. Spica pluriflora subsecunda. Bracteae lanceolatae aristatae erectae ovariis pedicellatis puberulis horizontalibus aequales. Sepala lanceolata acuta. Tepala linearia acuta. Labellum flabellatum antice trilobum, lobi laterales semiovati, lobus medius lanceus. (Hb. sp. sicc.)

bb. *Labelli lobus medius obtusus retususve*.

5. *P. pubescens* Bl. l. c. Tab. XXIX. labelli lobo medio cuneato retuso emarginato. — Foliū ensiforme tripale nervosum angustum acutum. Pedunculus et inflorescentia exacte praecedentis. Perigonium subbrevius. Labellum flabellatum, antice trilobum, lobi laterales extus semirotundi, intus rectilinei, apice acuti. Papulae quinqueseriatae per labelli discum. In Java insula. (Hb. sp. sicc.)

6. *P. montanum*: labelli lobo medio ovato concavo, ciliato. Apaturia montana Lindl. O. 131. Sepala semiunciam longa, lateralia duplo latiora. Tepala linearia univenia. Labelli lobi laterales acuti; lineae disci quinque aristatae undulatae. Zeylona: in monte Nuera Ellia Macrae.

7. *P. senile*: labelli lobo medio ovato undulato. Apaturia senilis Lindl. O. 130. Pedunculus pedalis. Bracteae lanceolatae. Sepala ovato oblonga obtusa 5 lineas longa. Tepala linearis oblonga trivenia. Labelli lobi laterales subfalcatae, lineae tres glandulosae quarum laterales majores elevatae ad apicem labelli secus marginem excurrunt. Sylhet Wallich. Uligapus et Kalgung Hamilton.

Vermischtes.

Aroideen. Herr Augustin (Wildparkstation zu Potsdam bei Berlin) scheint sich mit Vorliebe — vielleicht durch Herrn Professor C. Koch angeregt — mit diesen Blattplatten zu beschäftigen. Ein so eben ausgegebenes Verzeichniss enthält 158 Arten, unter denen das Phi-

lodendron Augustinum C. Koch und Anthurium ochranthum C. Koch je 25 Thaler kosten; ein etwas hoher Preis für eine Aroidee. Viele dagegen sind zu einem, ja zu einem halben Thaler zu haben. Dass die Aroideen je eigentliche Handelspflanzen werden könnten — daran möchten wir zweifeln. Der Liebhaber will für sein Geld schöne Blüthen mit frischen Farben und er weiss sich mit seinem natürlichen Humor die oft etwas egoistischen Rathschläge des Botanikers fern zu halten — wer wollte ihm das verdenken?

Herbarien gegen Insektenfrass zu sichern. Hierzu bediene ich mich einer Auflösung von $1\frac{1}{2}$ bis $2\frac{1}{2}$ Drachmen salzsaurer Quecksilberoxyds in 24 Unzen Alcohol, mit einem Spritzgläschen in die Blüthen gebracht, oder mit einem Haarpinsel die Blätter und Stengeltheile auf einer Glasplatte damit bestrichen. Der Sublimatüberzug ist kaum sichtbar. Kalomel-Bestäubung einzelner Theile dient nicht so vollständig. Thierische Präparate, Reptilien u. s. w. halten sich unverändert im starken Sublimatwasser mit dem 4. Theil Alcohol vermischt. Bei 18° R. ist die Flüssigkeit nicht gefroren, welches bei allen Mischungen unter den 4. Theil Alcohol der Fall war. Die Insekten meiner Sammlungen vergifte ich mit Sublimat, in Schwefeläther gelöst, durch ein Spritzgläschen mit fein gezogener Spitze einige Tropfen auf den Körper gebracht, wodurch das ganze Thierchen überzogen und getränkt wird. Bei kleinen Insekten lasse ich nur einen Tropfen an der Nadel herablaufen. Schmetterlinge verlieren nichts an ihrer Schönheit.

Dr. A. Weiss.

Nectar der Agave Americana. Wir besitzen noch keine chemische Analyse des zur Palque-Bereitung verwendeten Saftes der Agave Americana, Linn., wohl aber vom Nectar der Blüthen mehrerer Agaveen. Dieser Saft wird im Grunde der Blumen in einer, den übrigen Masseverhältnissen dieser Gewächse und dem Reichthume ihres Blüthenstandes entsprechenden Menge abgesondert, so dass man täglich mehrere Unzen davon sammeln kann. Eben so wie die Wärme vom mächtigsten Einflusse auf das Wachsthum des Schaftes und auf die Blüthenentfaltung ist, welche durch Erniedrigung der Temperatur, durch trübes Wetter und Regen gehemmt werden, steht sie auch in directem Verhältniss zur Entwicklung des Nectars. Diese ist also jedenfalls eine dem Blüthenprocesse correlat gehende Erscheinung. Nichts desto weniger halte ich mich nicht für berechtigt, dem Nectar eine wesentliche Rolle zur Samenbildung zuzuschreiben, es sei denn indirect, so fern er durch Anlockung von Insecten die Befruchtung in manchen der zahlreichen Blüthen begünstigen mag. Kurr's Untersuchungen (über die Bedeutung der Nectarien S. 137) weisen darauf hin, dass die Zerstörung der Nectarien die Ausbildung einer Frucht mit keimfähigem Samen nicht verhindert, und die Annahme Meyen's (über die Secretionsorgane S. 54), dass durch die Nectarabsonderung eine Compensation jener übermässigen Kohlenstoff-Ausscheidung bewirkt werde, welche die Blume in ihren Absonderungen von Harzen, Ölen und Riechstoffen vornehme, dürfte sich schwerlich begründen lassen, da namentlich auch die Agaven in ihren leder-

artigen Kapseln, in den schwarzen, auch Öl enthaltenden Samen (welche höchst selten alle zur Reife gelangen), viele Kohlenhydrate ablagern. Es dürfte vielmehr in diesem, wie wohl den meisten Fällen, der Nectar als ein unverbrauchter Überschuss derjenigen Säfte zu betrachten sein, die zur Blüthen- und Samenerzeugung bestimmt sind. Dafür scheint auch die chemische Constitution des Agave-Nectars zu sprechen, der zunächst eine mit eiweissartigen Stoffen gemischte Zuckerlösung ist. Die starke Absonderung von Nectar aus den Blüthen der Agave Americana hat schon vor 140 Jahren in Verwunderung gesetzt. *Vallisneri* bildet einen förmlichen Regen aus den Blüthen ab. Nach ihm hätte der Saft sauere Eigenschaften gehabt. Die späteren Untersuchungen von *Buchner* wiesen im Nectar der Agave, welche 1830 im Münchner botanischen Garten geblüht hat, keine saure oder alkalische Natur nach. Er hatte ein specifisches Gewicht von 1,050 und war nichts als eine wässrige Zuckerlösung mit einer sehr geringen Menge eines übelriechenden ätherischen Öles und salzsauren Kalkes. Der Nectar von *Agave Iurida*, welche im Jahre 1832 im botanischen Garten zu München blühte, zeigte nach *Anthoñ* ebenfalls eine ganz neutrale Reaction und bestand aus schwer zu krystallisirendem Zucker, salzaurem Kalk, salzsaurer Magnesia und Eiweissstoff, bei einem spezifischen Gewicht von 1,200. — Der Nectar von *Agave geminiflora* besteht nach *Buchner jun.* aus Wasser, unkristallisirbarem Zucker mit Spuren von Gyps und einem flüchtigen, fauligriechenden Principe. Er hatte ein specifisches Gewicht von 1,09. Die ungeheuer mächtige Abscheidung des zur Blüthenentfaltung zu verwendenden organischen Stoffes, zusammengedrängt in eine verhältnissmässig kurze Epoche, und zwar am Ende des individuellen Lebens, verleiht monocarpischen Gewächsen, gleich den Agaveen, dem Zuckerrohr, der Banane, der Sagopalme, ein hohes physiologisches Interesse. Hier arbeitet die Natur in einem viel grösseren Maassstabe, als z. B. bei unsren einjährigen Getreidearten; leichter als bei andern Gewächsen können wir hier den Vorgang der allmälichen Umsetzung des rohen Nahrungsstaſtes in jenen, welcher das Material für Blüthenstand, Blüthe und Samen wird, beobachten, nicht blos wegen der grösseren Dimensionen der Organe, des Reichthums der verschiedenen Stoffe, sondern besonders auch wegen des staffelförmigen Fortschrittes in der Darbildung der äusseren Organe und wegen der scharf abgegrenzten Lebensepochen. Es ist daher nur zu bedauern, dass diese genannten Pflanzen, die grossartigsten Apparate für spontane Bereitung von Zucker, zuckerhaltigem und reinem Amylum, als Bewohner südlicher Gegenden sich den Untersuchungen des Phytochemikers nur selten darbieten. Am auffallendsten ist die Analogie zwischen der Zuckererzeugung der Agave und jener des Zuckerrohrs. Bei dem letzteren ist die Blüthenrispe ebenfalls eine Terminalbildung, der Halm stirbt ab, nachdem sein Ende abgeblüht hat, und gleichzeitig die unterirdischen Seitentriebe sich vermehrt haben. Die Umsetzung des Zuckersaſtes in Holzfaser, Amylum und Gummi erfolgt bei dem Zuckerrohr so rasch, dass der rechte Moment im Schneiden des Rohres, nämlich die Epoche, in welcher sich die grösste

Saftmenge zur Bildung der Blüthenrispe angesammelt hat, nicht versäumt werden kann, ohne die Ernte zu gefährden. Die Zuckerbauern lassen es daher nie auf eine solche Näherung an die Blüthenzeit ankommen und schneiden das Rohr schon früher, und je sorgfältiger die Rohrcultur in einer Gegend ist, um so seltener bemerkt man eine Pflanze, die in die Blüthe getreten wäre. Gleich wie die *Maguey* in einem von Unten nach Oben langsam fortschreitenden Welken der untersten Blätter (welche auch deshalb von den Landwirthen abgeschnitten werden) in der Turgescenz und Straffheit der oberen, in dem Anschwellen ihres Centralbündels, in der stufenweisen Abnahme von deren Dimension und in einer Veränderung der Farbe zum Blässeren die Epoche des Orgasmus zum Blüthentreib andeutet, so lässt auch das Zuckerrohr seine Vorbereitung zu jenem Acte an gewissen augenfälligen Erscheinungen erkennen. Das zum Schnitt reife Rohr hat seine Blätter bis auf die sieben oder acht obersten verloren, indem die *Lamina* derselben am Grunde austrocknet und abfällt, der Halm ist schwer, wird gelblicher oder bei den gebänderten oder anders als hellgelb gefärbten Sorten, dunkler als früher, seine Oberhaut ist glatt, trocken und leicht einreissend, die Farbe des von dickerem, süsserem, etwas klebrigem Saſte erfüllten Markes zieht ins Graue oder Bräunliche. Lässt man die Agave in die Blüthe schiessen, so ist jene ungeheure Menge des zuckerreichen Saſtes nach wenigen Wochen in Cellulose, Chlorophyll, eiweissartige Bestandtheile, fettes Öl, Amylum und Wachs umgesetzt und die erdigen und salinischen Bestandtheile, welche früher im Zellsaſte aufgelöst waren, treten mit in die Bildung der organischen Elementartheile ein. Das Mark des Stammes und des Schaftes erscheint dann minder hellgefärbt, und von dunkleren und etwas stärkeren Fasern durchzogen. Die Agave besitzt, wie alle Pflanzen von lockeren und saftreichem Gewebe, nicht blos ein sehr thätiges Athmungsvermögen, sondern auch ein kräftiges Assimilationsvermögen für verschiedene mineralische Stoffe. In einem lockeren, an Humus nicht ganz armen und thonreichen Boden gedeiht sie ausser ihrem Vaterlande am besten, dort aber nimmt sie auch mit dem dünnen, steinigen Boden des Malpays oder mit wasserarmen Kalksteinflächen vorlieb. Sie liebt Thon- und Kalkerde und scheint nicht nur Eisen gern aufzunehmen, weshalb in den französischen Colonien die Meinung verbreitet ist, dass ihr Saſt gegen asthenische und kachektische Krankheiten wirksam sei, sondern auch Jod; wenigstens hat *Del-Rio* in einer Agave, *Sabila* genannt, Jod gefunden, was ihr wahrscheinlich aus einem von Meerwasser benetzten Boden zugekommen ist. Es verdient in der That hervorgehoben zu werden, dass die meisten derjenigen Gewächse, von welchen das Menschengeschlecht die grösste Menge Nahrungsstoff gewinnt, einfache Pflanzen, d. i. solche sind, die nur einmal, am Schlusse ihres individuellen Lebens in die Frucht übergehen. Wenn der am Ausgangspunkt des individuellen Lebens erzielte Samen das einzige Mittel der Fortpflanzung ist, sind diese Gewächse meistens einjährig, wie die Getreidearten, welche wir in Europa cultiviren, wie der Reis Asiens, die Mohrenhirse (*Sorghum Africas*), das

türkische Korn (*Zea Mays*) Americas, wie die Erdeichel (*Arachis hypogaea*), die am häufigsten angebauten Leguminosen (Linsen, Erbsen, Bohnen); nur selten, bei den eigentlichen Zweijährigen, wird die Fructification im ersten Jahre nur vorbereitet, im zweiten erreicht. Unter unseren Nährpflanzen sind solche zweijährige wahrscheinlich nur künstlich gebildete Rassen, wie mehrere Kohlarten. An diese häufigsten Nährpflanzen schliesst sich die Gruppe der sogenannten Monocarpischen an, deren individuelle Lebensdauer über ein Jahr hinaus reicht, die aber nach einmaliger Erreichung des Samens noch eine zweite Form von Fortpflanzungsorganen, Ausläufer unter dem Boden, entwickeln. Hierher gehören diejenigen Gewächse, die uns neben den Getreidearten die reichsten Vorräthe an Nahrungsstoff darbieten: die Agave, das Zuckerrohr, die malayische Sagopalme (*Metroxylon*) und die Kartoffel, und nur von der Musa benutzen wir die eigentliche Frucht, von den beiden ersten den zuckerhaltigen Saft, bevor er zur Fruchtbildung verwendet worden, von der Sagopalme das im Stamm aufgespeicherte und bald darauf für die Fruchtbildung zu verwendende Amylum. Von der Kartoffel geben wir die eigentliche Frucht auf, und halten uns an deren Fortpflanzungssurrogat, die Knollen. Von diesen verschiedenen Bildungsprocessen bietet namentlich der in der Sagopalme eine frappante Analogie mit dem der Agave dar. Ihr Stamm erfüllt sich nämlich wenige Monate bevor die Terminalknospe in eine ungeheure, oft 20 Fuss hohe, mit tausenden von Blüthen besetzte Pyramidalkrone aufschiesst, mit einem Vorrathe von zwei bis drei Centner Stärkmehl, aus dem die Malayan unsern ostindischen Sago granuliren. Und nur kurze Zeit bleibt dies Amylum in den lockeren, von Fasern durchzogenen Stämme unverändert; alsbald wird es in einen zuckerigen Saft umgesetzt, der Quelle für die Bildung des Blüthenstandes, der Blüthen und Frucht. Versäumt der Malaye, den Baum in der Epoche abzuholen, wo er, wie man dort sagt, trächtig ist, so ist das Amylum verschwunden, Zellstoff, Zucker Schleim und Wachs sind aus ihm hervorgegangen und die Vorkehrungen der Natur zur Fortpflanzung der Pflanzenart setzen sich mit dem menschlichen Bedürfniss des Nährstoffes in directen Gegensatz. — (Aus Martin's Beiträge zur Natur- und Literär-Geschichte der Agaveen.)

Trinkbaren Wein aus dem Saft der Rothenrüben zu erzeugen, versucht jetzt der bekannte französische Chemiker Dumas.

Leimwasserbefeuchtung zur Beseitigung des Schimmels auf den Weintrauben. Erfreulich ist der Erfolg, der zur Beseitigung des Schimmels auf den Weintrauben bei Triest angewendeten Leimwasserbefeuchtung. Die mit demselben genässten Beeren gedeihen vortrefflich. Es ist nur zu bedauern, dass dieses, wie es scheint, sehr wirksame Mittel nicht in grösserer Ausdehnung benutzt worden. Im Allgemeinen dürfte die Weinlese in dieser Gegend nicht so schlechte Ergebnisse wie im vorigen Jahre liefern.

Über eine Krankheit der Zerreiche, welche ganze Bestände in dem Szalmärer Comitate befallen hatte, berichtet Rödler in den „Mith. d. ung. Forstv.“ Das Blatt war im J. 1846 mit einem eigen-

thümlichen drüsenaartigen Überzuge (Mehlthau) bedeckt, die Bäume wurden im J. 1848 gipfeldürr und Tausende von Eichen in einem Alter von 30—120 Jahren waren im J. 1850 vollständig abgestorben. Das Holz dieser Stämme war vom Stocke bis zum Gipfel ganz morsch; ein schwacher Wind warf den todtten Stamm um.

Neue Bücher.

Folia Orchidacea. An Enumeration of the known Species of Orchids. By Professor Lindley. Published for the author by J. Matthews, at 5, Charles' Street, Covent Garden, London Part I—V.

Es gewährt grosse Genugthuung, zu erleben, dass endlich wieder einmal in England eine grössere Arbeit über die schwierigen Orchideen erscheint. Schon 1821 verrieth der Verfasser eine Neigung zu diesen Pflanzen und 1856 werden es gerade dreissig Jahre, dass Derselbe die gedrängten Grundzüge seines auf die Natur des Pollens begründeten Systems in dem *Sceletos* niederlegte, wobei er Brown's Ansicht, nach der die Anthere selbst der Angelpunkt des Systems ist, verliess und nach L. C. Richard's Weise Inhalt der Anthere nebst Anhangsorganen in erster Linie betrachtete.

Seitdem rastlos der schönen Familie einen Theil seiner spärlichen Musse opfernd, hat der Verfasser stets diese Pflanzen als seine Lieblinge betrachtet und mit einer Beständigkeit gepflegt, die wir bei den Monographien nur selten in dieser Ausdehnung finden. (Sagt doch einer unserer fruchtbarsten Monographen: „es wäre eine missliche Sache, dieselbe Familie zweimal zu bearbeiten.“) Kein Sterblicher hat so viele Arten von Orchideen benannt, keiner besitzt so viele Originale, kaum dürfte ein Zweiter so viele Arten untersucht haben. Nicht leicht gibt es im ganzen Pflanzenreiche eine zweite Familie, die so lange nach dem guten Rechte des geistig Stärksten das Monopol eines Einzigen gewesen. Als Lindley sich der Orchideen annahm, ahnte Niemand, dass sie einst Modepflanzen werden würden: es war also innerer Drang, es war wahre Freude an den damals so unerschlossenen Wesen, welche ihn denselben entgegenführte und nicht die Eitelkeit, durch Behandlung der Modepflanzen sich selbst ein Lustre über die Kreise der Wissenschaft hinaus zu geben. Nur diese wahre Liebe erklärt die Beharrlichkeit, mit der Lindley 34 Jahre hindurch seinen Orchideen treu blieb und nur bei dieser Beharr-

lichkeit vermochte er sich jenes feine, fast nie fehlschlagende Gefühl für die Auffassung der Orchideen zu geben, ohne das jeder Eingriff in das Heiligthum der geheimnissvollen Dryaden ihren wahren Freund verletzt, beleidigt, anwidert, anekelt, peinigt, würgt.

Jedes Heft bringt von einander unabhängige Monographien in bunter Reihe. Hat auch die bunte Reihe in socialer Beziehung ihr Gutes, so fürchten wir doch, sie bringt hier nicht unbeträchtlichen Nachtheil. Vor Allem rechnen wir hierher, dass bei sehr grossen, schwer übersehbaren Gattungen die benachbarten häufig von Alters her noch falsch eingereihte Arten enthalten, die in der Eile übersehen wurden. Wir denken hier zunächst an gewisse Ausstellungen an die Bearbeitung mehrerer Brassidiæe.

Die Eintheilung grösserer Gattungen ist bei Herrn Lindley in der Regel so praktisch, dass sie Jeder leicht begreift, dem überhaupt die Himmelsgabe des Begreifens nicht versagt blieb. Manche Eintheilungen möchten wir aber nicht für concinn halten. Wählen wir zur Vertheidigung unserer Ansicht die „Analysis of the subgenera“ bei Epidendrum. Sie ist so aufgesetzt:

| | |
|------------------------------------|-----------------------|
| Labellum fere liberum. | |
| Flores e spatha | §. 1. Epicladium. |
| " nudi | |
| Caulis pseudobulbosus | §. 2. Encyclium. |
| " fusiformis | §. 3. Diaerium. |
| Labellum adnatum. | |
| Caulis pseudobulbosus. | |
| Flores sessiles | §. 4. Hormidium. |
| " racemosi et paniculati | |
| Inflorescentia radicalis | §. 5. Psilanthemum. |
| " terminalis | |
| Labellum fissum | §. 6. Aulizeum. |
| " indivisum | §. 7. Osmophytum. |
| Caulis repens, squamatus | §. 8. Lanium. |
| " foliosus strictus | |
| Inflorescentia terminalis | |
| Spatha 1, magna | §. 9. Spathium. |
| " plures, imbricatae | §. 10. Amphiglottium. |
| " 0 | §. 11. Euepidendrum. |
| Inflorescentia lateralis | §. 12. Pleuranthium. |

Wir würden vorziehen, zunächst die Stellung der Inflorescenz in's Auge zu fassen. Demnach erhalten wir drei Abtheilungen:

| | |
|---|---------------|
| Inflorescentia terminalis (§§. 1, 2, (§. 3) 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11.) | Acranthium. |
| " basilaris (sc. ex axilla | |
| " vaginalium sympodii) | Psilanthemum. |
| " lateralis (ex axillis foliorum) | Pleuranthium. |

Nur die erste Abtheilung gebietet eine weitere Zerlegung.

Unter labellum liberum: unser Führer geht folgenden Weg. „Flores e spatha.“ Dies Moment ist ungünstig. Zunächst entwickelt sich bei den Pseudobulbosen die Spatha sehr unsicher, wie die Osmophyta zeigen. Auch haben wir Exemplare von *Ep. Boothianum* Lindl. mit Spatha und andre mit kleinern Schüppchen anstatt dieser. Oft auch fehlt die Spatha einer Inflorescenz, der wir doch ansehen, dass sie zu den Pseudobulbosen gehören muss. So hat unser Autor *Ep. hastatum* Lindl. unter die *Encyclia* gesetzt, während es sicherlich nächst dem nur im Lippenriss verschiedenen *E. campylostalix* Rchb. fil. (*Ep. glaucum* Skinn. nec Lindl. *striatum* Klotzsch) einzureihen ist; wir sahen zwar die Spatha nicht, allein die Übereinstimmung ist überraschend. Diese Epicladia würden wir also mit *Encyclium* vereint lassen.

Durch caulis pseudobulbosus und fusiformis wird der Nichtkenner die Diacria um so weniger trennen, als viele Caules fusiformes bei den Encyclien vorkommen (z. B. bei *Ep. varicosum* Bat. u. l. l.). Die Säulen und Lippenbildung (hohle Buckel, Wulst auf der Unterseite), die Lippenstellung ist so eigenthümlich, dass wir beinahe geneigt wären, Diacrium zur Gattung zu erheben, die mindestens gleichwertig wäre *Cattleya* und *Barkeria*. Freilich haben wir nie das ächte *Ep. cornutum* Hook. lebend gesehen. Wir glaubten früher das Bild wäre aufgeputzt, allein in Paxton's Magazin findet sich die Pflanze ganz gleich dargestellt und wir schwanken, ob unsere Pflanze von Port Chagres und Caracas das obscure *Ep. bidentatum* ist, oder eine dritte Art — *Ep. Lindenianum* Rich. Gal. hat mit Diaerium nichts zu thun: es ist *E. auritum* Lindl. („*Cattleya micrantha*“ „Hort.“).

Im Lindley'schen Sinne wären hier die Amblostomen einzuordnen gewesen, die jedoch unserm Verfasser unbekannt blieben.

Nun folgen die Formen labello adnato, caule pseudobulboso.

Alle diese Abtheilungen haben keine wesentlichen Unterschiede mit Ausnahme des §. 5, welchen wir aus guten Gründen eliminiert haben. Ein labellum fissum und ein labellum indivisum zu zwei Abtheilungen zu benutzen, während unter *Encyclium* diese Modi vereint sind, ist inconsequent. Und wegen der flores sessiles

(im Texte folgt subsessiles) Hormidium zu trennen, ist unpassend, nachdem unter Euepidendrum dgl. Formen unter den paniculatis und racemosis vorkommen. Für uns fallen die §§. 4, 6, 7 zusammen und können die Namen Aulizeum und Osmophytum als Untergruppennamen dienen, während wir Hormidium ganz zurückweisen.

Coordinirt wird dem „caulis pseudobulbosus“ und „foliosus strictus“ ein „caulis repens, squamatus“ §. 8. Lanum, und die zwei armen Pflänzchen mögen sich über ihre Vereinigung nicht wenig wundern. Ihre Ähnlichkeit wurde früher auf die Behaarung der Blüthen begründet, die auch *E. lanipes* zeigt. Jetzt erlangen sie als wesentliches Attribut einen „caulis repens squamatus“, d. h. ein schuppiges, mit Niederblättern besetztes Sympodium, und dies kommt doch allen, allen Epidendren zu. Nun aber ist *E. Avicula* Lindl. mit Pseudobulben versehen (ein Osmophytum) und *E. microphyllum* Lindl.* hat einen caulis foliosus (ein Amphiglottium).

Die Abtheilungen unter „Caulis foliosus strictus. Inflorescentia terminalis“: Spathium, Amphiglottium, Euepidendrum halten wir für ziemlich berechtigt.

Freilich steigen uns Zweifel auf, ob es nicht vielleicht besser wäre, die kritischen Momente derselben als wiederkehrende Eintheilungspunkte der Foliosen so zu benutzen, dass man zunächst Inflorescenz, dann Lippengestalt, zuletzt Scheidenbildung in's Auge fasst. Wie gut würden z. B. die *Amphiglottia polycladia effusa* sich vertragen mit den *Euepidendra planifolia paniculata* u. s. f. Es ist immer besser, eine Abtheilung ist gross und mühsam zu übersehen, aber sicher zu entdecken, als es bleiben Zweifel über die Angehörigkeit der Pflanze selbst. Dass solche über die Grenzen von Amphiglottium und Euepidendrum, über die von Spathium und Amphiglottium vorkommen, indem die charakteristischen Scheidchen öfters wegfallen, das ist Jedem bekannt, der Epidendra oft unter der Hand hatte.

*) Wir benutzen die Gelegenheit, um zu erwähnen, dass Focke, sei es aus Unkenntniß des Ausdrucks, sei es durch eine Monstrosität die pollinia incumbentia angab. Allerdings weicht die Anthere ab, indem ihre Loculi vom Grund ab nach Aussen unter schiefem Winkel so locellirt sind, dass die inneren und vorderen Pollinien schief an den äussern und hintern Pollinien anliegen. Darum aber keine neue Gattung (vgl. Rch. fil. Ic. Orch. fl. Brasil.).

Wir würden Aceranthium so eintheilen:

Caulis pseudobulbosus

labellum liberum vel semiliberum Encyclium (§§. 1, 2).
" adnatum Aulizodium §§. 6, 7.
4, 8 Nr. 134).

Caulis foliosus (rarissime ima bul-

bosus cf. *E. Blepharistes* et aff.,
forsan etiam campestre Lindl.),
labellum liberum Amblostoma (Amblo-
stoma Scheidw.).

" adnatum Stichodias.

a. Spatha carnosa seu plures sub
inflorescentia Spathium.

b. Vaginae scariosae sub eadem Amphiglottium.

c. Vaginae spathaceae nullae . Euepidendrum.

Oder, wie oben bemerkt, wäre Stichodias vielleicht glücklicher einzutheilen in

a. flores solitarii umbellati,

b. " racemosi,

c. " paniculati;

aa. panicula effusa synchronica,

bb. paniculis lateralibus heterochronicis cum racemo
terminali.

Jede dieser Abtheilungen würde zunächst nach Lippenschnitt, dann nach der Scheidung eingetheilt.

Dass bei der Ordnung so gewaltiger Massen bisweilen in der Eile der Zusammenstellung ein kleiner Lapsus unvermeidlich ist, versteht sich von selbst. So hat sich z. B. *Epidendrum patens* Sw. unter die *Schistochila tuberculata* verlaufen, während es unter die *integra* gehört. Wir sehen mit Zuversicht der Publication der gemeinen Orchidee als Neuigkeit Seitens irgend eines Unberufenen entgegen. — So stehen unter *Vanda* gewisse Renantheren, als *Sulingi* Lindl., *Lowii* Rchb. fil. (*Vanda non est ob labellum articulatum!!*); *Coelogynje javanica* ist eine *Pogonia* (vgl. Walpers' Annalen III.). Mehreres haben wir schon früher erwähnt.

Die Literatur ist mit deutschem Fleisse benutzt. Schade, dass dem Autor entging: *Historia fisica, politica y natural de la isla de Cuba publicad por D. Ramon de Sagra.** Ebenso ist Paxton's Magazin fast gänzlich übergangen, es sind sogar Copien aus diesem, dem Institut des Gartenpublicums trefflich angepassten, natürlich oft sehr unwissenschaftlichen Werke

*) *Rhynchadenia* A. R. = *Macradenia* R. Br. — *Pleurothallis Valenzuelana* A. R. — an *Polystachya*? *Pleurothallis?* *pachyrhachis* A. R. = *Bolbophyllaria*. *Epidendrum ochranthum* A. R. (nomen prius divulgatum) = *Wageneri* Klotzsch. *E. oblongatum* A. R. = *phoeniceum* Lindl. etc. etc.

citirt, ohne das Original zu nennen (z. B. *Vanda Roxburghii* fl. des Serres).

Leider erschienen bisher nur fünf kleine, dünne Heftchen, die ohne das erdreiche, dicke englische Papier noch ungleich magerer aussehen würden. Kaum ist der zehnte Theil der Arbeit vollbracht, seitdem das Werk im Herbst 1852 mit einem der Times würdigen Leitartikel angekündigt wurde. Möchte eine raschere Folge des Werks uns bald erfreuen. Es sollte in den Händen jedes Systematikers, nicht minder jedes Gartenbesitzers sich finden. Wenn diese Herren lernten, in Bücher sehen, so würden ihnen jährlich manche hundert Thaler weniger beim Pflanzeneinkauf abgeschwindeln werden.

Bisher wurden folgende Gattungen behandelt:
Stanhopea Frost. *Coryanthes* Hook. *Ionopsis* Hb. B. Kth. *Queckettia* Lindl. *Zygostates* Lindl. *Odontoglossum* Hb. B. Kth. *Didactyle* Lindl. *Sarcopodium* Lindl. (nimmt man die Gattung einmal an, so gehört hierher das *Dendrobium macrophyllum* A. Rich. Astrol. 9, eine Pflanze, die Professor Lindley sicher besitzt). *Sunipia* Lindl. *Acrochaene* Lindl. N. Gen. entdeckt von Dr. J. D. Hooker in Sikkim Himalaya 4000'. *Ione* Lindl. N. Gen., eine curiose Gattung, die *bolbophyllum*artig aussieht, allein zweimal 2 Pollinien auf einer Glandula besitzt. Hierher die *Sunipia bicolor* Lindl. *Erycina* Lindl. auf das so lange ungesehene *Oncidium echinatum* H. B. Kth. begründet, welches endlich Galeotti wiederfand. Auch wir haben die Pflanze, allein im Lippenschnitt verschieden, und der Fruchtknoten mit äusserst wenig Weichstacheln. *Epidendrum* (L.) Sw.: die grösste Orchideengattung, deren Bearbeitung ein sehr grosses Verdienst ist. 299 Arten. *Hermiscleria* Lindl. N. G., eine Pflanze mit der Tracht eines *Amphiglottium*, allein die Säule am Grunde beiderseits geöhrt. *Chachapoyas* Matthews — nur in Herrn Miers' Sammlung. *Acacallis* Lindl., eine neue stattliche Gattung mit sehr grossen himmelblauen traubenständigen Blüthen, zu fünf auf fusshoher Traube. Barra of Rio Negro on trees by forest streams, July 1851. Spruce 1790. Diese Pflanze — die wohl mit Recht nächst *Paradisanthus* gesetzt wird — verdiente die Einführung in hohem Grade. *Pinelia* Lindl., ein obscures Pflänzchen, zu Ehren seiner seltsamen Tracht als neue Gattung aufgestellt: bei Rio Janeiro von Chevalier Pinel entdeckt. *Abola* Lindl. N. G. scheint der Gattung *Mesospinidium* sehr nahe zu stehen. Neu-Gran-

nada Schlim 111. *Oncodia* Lindl. 1853. = *Brachtia* Rehb. fil. 1848. *Cochlioda* Lindl. N. Gen., eine Pflanze, die trotz des Pollinariums den Odontoglossen sehr nahe scheint. Peru, Mathews. *Cheiradenia* Lindl. N. Gen. Guyana: nächst *Chambardia*. *Acampe* Lindl. ein aus kleinblühigen Vanden und Saccolabien recrutirtes Genus. *Vanda* R. Br. mit der neuen *V. Cathcarti*, welche alle anderen an Schönheit übertreffen soll (die jüngste Tochter ist allemal die liebste). *Luisia* Gaud.: hier die wunderbare Neuigkeit einer n. sp. aus Neu-Granada, eben so überraschend, als unsere mexikanische *Calanthe*. *Miltonia* Lindl. *Brassia* R. Br. (grausig zusammengezogen). *Brassia cinnamomea* Lindl. 1854 und *Keiliana* Rehb. fil. 1852 sind einerlei, *villosa* Lindl. und *hexodonta* Rehb. fil. ebenfalls. *Ada* Lindl. N. Gen. von Neu-Granada nächst *Brassia*. Herrn Linden's Angabe, Ada und *Brassia cinnabarina* Linden wären indentisch, scheint irrthümlich, wohl aber weicht letztere stark von *Brassia* ab. Die in den Gärten eingeführte Ada dürfte *Brassia cinnabarina* sein. *Polychilos* Kuhl v. Hass, eine wie uns scheint höchst glücklich mit *Phalaenopsis* verglichene Gattung. *Corymbis* Thouars: Der Autor übersieht unsere Notiz in der B. Ztg. 1849 gänzlich. *Macrostylis galipanensis* steht der *C. disticha* (die wir verschieden von Thouarsii Rehb. fil. halten) sehr nahe und den unter *Chloidia* zusammengefassten Arten ferner. *Sobralia* (Ruiz. Pav.) Lindl. Das Bild der *Sobralia bletioides* Decsn. steht uns nicht zur Verfügung — sollte sie nicht die *Bletilla hyacinthina* oder so etwas sein? *Coelogyne* Lindl. *Panisea* Lindl. Gern würden wir tiefer eindringen in unserem Berichte — allein wem würde das frommen? — Sollten wir Einiges anders wünschen, so wäre es zunächst eine sorglichere Aufzählung der Nummern, unter denen die Pflanzen in vertheilten Sammlungen ausgegeben würden: eine Art Pflicht gegen Nichtkenner, und bei spärlichen Beschreibungen gegen Kenner (wie stört es in L.O. dass die *Drummond'schen* Orchideen nicht bei den Nummern citirt sind!). Ferner: „we may however venture to hint, that the punctuation of both Dr. Lindley's generic and specific characters might be greatly improved, for it is desirable, that the essential points by which proposed genera and species are to be distinguished from others, should be more concisely pointed out — also kürzere Diagnosen („die Wahrheit geht in eine Nusschale!“) und

längere Beschreibungen! — and finally, that such barbarous names as Galcandra (a hybrid word) are in the highest degree objectionable.

Indem wir von dem Verfasser Abschied nehmen, bitten wir ihn nochmals, die Fortsetzung des Werkes uns erleben zu lassen.

Correspondenz.

[Alle in dieser Rubrik erscheinenden sollenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter dieser Bedingung unbedingte Aufnahme finden werden. Red. d. Bonpl.]

Wärmeentwickelung in den Blüthen der Victoria regia.

Dem Redacteur der Bonplandia.

Hamburg, 6. September 1855.

Durch den Aufsatz des Herrn Dr. R. Caspary „Über Wärmeentwickelung in den Blüthen der Victoria regia“ in No. 13 und 14 der „Bonplandia“ vom 15. Juli d. J. sieht sich der Unterzeichnete zu der Erklärung veranlasst, dass er durch die in der Hamburger Garten- und Blumenzeitung von 1851 pag. 488 und 1852 p. 459 befindlichen kurzen Angaben keinesweges die Entdeckung der Wärmeentwickelung bei der Victoria hat in Anspruch nehmen wollen, indem er nur bei der Ausführung der vom Herrn Prof. Dr. Lehmann angestellten Versuche behülflich gewesen ist. — Zu bedauern ist, dass Herr Dr. Caspary die interessante Abhandlung über diesen Gegenstand vom Herrn Prof. de Vriese in „Nederlandsck Kruidkundig Archief“ nicht gekannt zu haben scheint, auf welche vom Herrn Prof. Dr. Lehmann in einem Vortrage bei der Versammlung der Naturforscher zu Wiesbaden im September 1852 insbesondere hingewiesen ward.

Ihr etc.

E. Otto.

Zeitung.

Deutschland.

Hannover, 15. Septbr. Vor einigen Tagen hatten wir das Vergnügen, Dr. Carl Bolle aus Berlin und Hofrath Prof. Schleiden aus Jena hier zu sehen. Dr. Bolle ist schon seit längerer Zeit Mitarbeiter unseres Blattes gewesen, Hofrath Prof. Schleiden hatte sich bisher jedoch noch nicht an der Bonplandia betheiligt, hat aber jetzt der Redaction seine Mitwirkung zugesagt.

— Leipzig, 30. August. Wir haben mehrere höchst erfreuliche Besuche gehabt. Am 31. Juli die Herren Boissier und Reuter im besten Wohlsein. Sie gingen über Wien nach Tyrol. — Am 20. August Dr. Caspary. Derselbe bereist Nordböhmen, um die Nymphaeen zu studiren und wird Beiträge zur Kenntniss derselben

mit Vergnügen empfangen. — Am 24. August Dr. J. D. Hooker und Dr. Lindley fil., beide auf der Reise nach Paris via München und Tyrol. — Am 26. August Dr. Matthes, der nächstens nach Texas, Mexico- und Cuba abreisen wird und von dem bei seiner umfassenden Kenntniss und merkwürdigen Energie wir viel erwarten.

Leider haben wir den Verlust eines unserer wenigen Gartenbesitzer zu beklagen. Heute früh verschied Kammerath Comthur Frege, Chef des Hauses Frege und Compagnie, im 78. Lebensjahr. Er liebte das Gartenwesen so sehr, dass er in der Stadt und auf seinem Gute Abtnaundorf besondere Gärten unterhielt. Dabei gehörte er in die seltene Klasse der Blumenfreunde, welche die Bedeutung der Literatur kennen. Er hinterlässt eine sehr schöne bot. Bibliothek. Früher hatte Derselbe amerikanische Holzpflanzen, dann Solidago und Aster mit Vorliebe gesammelt, neuerlich wurden die Orchideen seine Lieblinge. Noch kurz vor seinem Tode hatte er grosse Freude an dem massenhaften Erblühen einer Stanhopea, die entweder die obscure S. velata Morr., oder neu ist.

Den Correspondenzartikel, der die armen Orchidiographen angriff (Bonpl. II. p. 284), weil sie die himmelweit verschiedenen Miltonia und Cattleya trennen, haben Sie in schwarzer Stunde aufgenommen. Uns wurde ganz ängstlich zu Muthe. Endlich erschien das „Monstrum horrendum ingens, cui lumen ademtum“ in Holzschnitt in Gardeners' Chronicle. — Das war eine alte Geschichte — einmal eine flache anders gebaute Lippe anstatt der gerollten — ein entfernter Anklang an die flache Lippe mancher Cattleyae. Lassen Sie der Laelia pumila (denn die Pflanze ist eine Laelia — daran gewöhnen Sie nur die Herren in England. Sir William Hooker hat die achtjährige Anthere längst abgebildet: B. Mag. 3656) ihr Recht, einmal als Monstrum in Wandsworth aufzutreten, und glauben Sie nur, dass wegen dieser flachen Lippe, die eine Spitze und einen geheimnissvollen Zahn hat, eben so wenig die Gattung Miltonia, als das Orchideensystem erschüttert ist, auch dürfte es dem philosophischen Beschauer schwer werden, diesen Zahn zu antherisieren, nachdem Uropodium die sechste Anthere an der Säule trägt und gewisse Vorsprünge an derselben Stelle bei andern Arten sich in der Folge wohl als Staminodien erweisen werden.

Hamburg, 6. Sept. Herr J. W. Birschel

aus Barum, traf, nachdem er sich längere Zeit in Venezuela aufgehalten und daselbst auf Kosten eines Privatmannes Pflanzen und Thiere gesammelt hatte, Mitte Juli direct von La Guayra kommend hier ein und begab sich nach London zurück. Interessante Reisenotizen von ihm befinden sich im II. Jahrgange Nr. 20 der „Bonplandia.“ Auch nach Herrn Birschel's Aussagen hat unser tüchtiger Sammler Herr H. Wagener die Stelle als Administrator einer Zuckerplantage unweit Carracas übernommen.

— Herr E. Ortgies, zur Zeit im Etablissement Van Houtte angestellt und seit mehreren Jahren Reisender dieses Hauses, ist zum Nachfolger des Herrn E. Regel am bot. Garten zu Zürich ernannt.

— Herr E. Regel hat von der Zürcher Hochschule das Diplom eines Dr. philosoph. erhalten.

— Frau Lawrence zu Ealing-Park bei London, deren Name während einer langen Reihe von Jahren auf eine so würdige Weise mit den Fortschritten der modernen Gartenkunst in Verbindung stand, starb plötzlich am 14. August d. J.

— Von Christian Schlichter ist in Herisau erschienen: „Die Kartoffelkrankheit. Eine Anweisung zu ihrer gänzlichen Entfernung durch naturgemässen Anbau.“

— Im Auftrage der Gesellschaft Isis in Dresden wird die „Allgemeine deutsche naturhistorische Zeitung“, deren Herausgabe durch den Tod des früheren Verlegers längere Zeit unterbrochen wurde, unter der Redaction von Dr. Adolph Drechsler wieder erscheinen.

(Ed. Otto's Gartenzeitung.)

Wien, 4. September. Die von Herrn Professor Hlubek, welcher die Bepflanzungsarbeiten an der südlichen Staats-Eisenbahn in Österreich leitet, angeregte Idee, die Telegraphen-Leitungsdrähte auf lebenden Bäumen statt der jetzigen Säulen zu befestigen, und zu diesem Ende längs der Bahn in angemessenen Zwischenräumen jene Baumarten anzupflanzen, welche sich mit der Zeit für solche Zwecke vorzugsweise eignen werden; hat die Zustimmung des österreichischen Handels-Ministeriums erhalten. Auf Grund dessen sind die kaiserl. Eisenbahn-Betriebs-Behörden angewiesen worden, bei Anlage und Erweiterung der Baumpflanzung auf diesen Zweck Bedacht zu nehmen und unter Beachtung der Boden- und klimatischen Verhältnisse die

geeigneten Baumgattungen zu wählen, überhaupt auf das Gelingen dieser mit namhafter Kosten-Ersparniß verbundenen Neuerung in jeder Weise thätig einzuwirken. In Frankreich, Italien und zum Theil auch in Deutschland hat man diese Art der Telegraphen-Leitung unbestanden durchgeführt, ja, sogar die Drähte mitten durch die Zweige und das Laubwerk der Bäume geben lassen. Herr Professor Hlubek bezeichnet unter den Nadelbäumen die Lärche als mehr geeignet für den angegebenen Zweck, als die Fichte. Unter den Laubbäumen hält er die Esche für den geeignetsten Ersatz der jetzigen Telegraphen-Säulen.

— In der Monatsversammlung des zoolog.-botanischen Vereins am 4. Juli sprach Dr. Kerner über die geographische Verbreitung der Weiden in Nieder-Österreich. Nachdem er die Grenzen der durch ihre Vegetation ziemlich scharf bestimmten pflanzengeographischen Gebiete, von denen das eine die Alpen mit ihren Ausläufern, das zweite das Plateau des böhmisch-mährischen Gebirges, welches sich über den ganzen nordwestlichen Theil Nieder-Österreichs ausdehnt, und das dritte die Ebenen und niederen Hügel des Wiener und Tulner Beckens umfasst, angegeben hatte, führte er die in jedem dieser 3 Gebiete vorkommenden Weiden auf. Von den, den Kalkalpen eigenthümlichen 8 Arten finden *Salix retusa*, *S. reticulata* und *S. jacquiniana* in der oberen Fichtengrenze, die in Österreich im Mittel auf 5200 Fuss fällt, ihre untere Grenze. *Salix arbuscula* findet sich in dem ganzen Gürtel des Knieholzes bis zu dessen unterer Grenze, während *S. grandifolia* und *glabra* viel weiter gegen die Ebene vorschreiten. Es fällt ihre untere Grenze so ziemlich mit der gleichnamigen Grenze des *Rhododendron hirsutum*, die sich in Österreich auf 1400 Fuss im Mittel herausstellt, zusammen; einzeln geht *S. grandifolia* auch noch an den Ufern der Alpenflüsse bis auf 900 Fuss herab. *Salix nigricans* und *S. incana* endlich sind die am weitesten gegen die Ebene vorschreitenden Weiden und ganz vorzüglich ist es *S. incana*, welche oft dichte Auen längs den Alpenflüssen zusammensetzt und sich selbst in den Donau-Auen häufig angesiedelt vorfindet. Die Weidenflora der Ebene charakterisiert sich weniger durch das ausschliessliche Vorkommen einzelner Arten, als vielmehr durch das massenhafte Auftreten bestimmter Species, was auch von dem

Plateau des Waldviertels gilt, das sich vorzüglich durch das häufige Auftreten der *Salix aurita*, welche oft auf ausgedehnte Strecken mit *Alnus viridis* und *Corylus Avellana* die einzige Strauchvegetation bildet, charakterisiert. Eigenthümliche Arten, die in den anderen Gebieten nicht vorkommen würden, besitzt die Ebene gar keine und das Waldviertel blos *Salix pentandra*. Nachdem der Vortragende noch die in allen drei Gebieten vorkommenden Weidenarten aufgeführt und deren Höhengrenzen angegeben hatte, zählte er alle bisher in Nieder-Österreich bekannt gewordenen Weidenbastarde auf, deren einer von ihm vor mehreren Jahren als *Salix Wimmeri* beschrieben wurde. Von den übrigen wurden besonders *Salix Seringeana*, *ambigua* und *austriaca* Host hervorgehoben, von denen die beiden ersten als neue Bürger der österreichischen Flora von ihm aufgefunden wurden. Schliesslich legt er *Salix Vandensis* vor, die bisher blos aus Schlesien bekannt, an mehreren Stellen der österreichischen Alpen entdeckt wurde. — L. v. Heufler legte als Beitrag zu den Sammlungen, welche der Verein sich vorgenommen hat, an Gymnasien und Realschulen zu vertheilen, 100 Exemplare des Kernpilzes *Cytispora rubescens* Fr. vor. Vom Wirthschaftsrath Hoffmann aufmerksam gemacht, dass ein von den hiesigen Obstgärtner „schwarzer Brand“ genannte Krankheit die Aprikosenbäumchen des Landwirtschaftsgartens verwüstete, fand er bei Untersuchung dieser Bäumchen, dass obiger Pilz zwischen Holz und Rinde nistet, letztere bersten macht und zur Zeit der Sporenreife die Sporen in eine röthliche rankenartige Schleimmasse gebettet heraus schnellt. Gleichzeitig fand er in diesem Garten unter der Rinde von abgedornten Zweigen eines Birnbaumes *Cytispora carphosperma* Fr. und erklärte beide Pilze als neue Bürger der Flora von Unter-Österreich und wahrscheinlich des ganzen Reiches. Ferner legte v. Heufler mehrere vor Kurzem in und um Wien gesammelte Pilze vor, von denen bisher kein sicherer Standort in Nieder-Österreich bekannt war, nämlich *Uredo sempervivi* Alb. und Sch., auf einem kleinen *Sempervivum* im k. k. Garten der österreichischen Flora in Wien vom Gärtner Hillebrand beobachtet und mitgetheilt, ferner *Chrysomixa abietis* Ung. auf Fichtennadeln bei Merkenstein und *Peridermium elatum* Kunze auf Tannennadeln bei Kalksburg vorkommend.

Aethalium septicum Fr. wurde von dem Vortragenden zwischen dem Belvedere und der St. Marxer-Linie zu Wien aufgefunden, wo dieser Pilz in klosterweiter Ausdehnung die Gärberlohe überzieht und einen eigenthümlichen abscheulichen Gestank verbreitet. Director Dr. E. Fenzl sprach über eine im Flugsande in Ungarn vorkommende wahrscheinlich neue *Sedum*-Art, deren vollständige Beschreibung und Benennung er sich bis zur Zeit, wo die Pflanze auch reife Früchte und Samen entwickelt haben wird, vorbehält. Von den beiden auch um Wien häufigen *Sedum acre* und *sexangulare* ist es namentlich durch eine andere Blattstellung, durch ganz abweichende Grössenverhältnisse der einzelnen Organe, durch die viel spätere Blüthenzeit und durch die Eigenthümlichkeit verschieden, dass der *Sureculus* desselben mit allen noch anhängenden vertrockneten, dachziegelförmig angeordneten Blättern bedeckt ist, während diese bei den verwandten Arten *S. acre* und *S. sexangulare* abfallen. Auch die Färbung ist eine ganz eigenthümliche und die mikroskopische Untersuchung zeigte, dass hier jede Zelle der Blattoberfläche eine fast warzenförmige Hervorragung bildet, zwischen welchen Hervorragungen in der Tiefe die Spaltöffnungen liegen. Durch diese Unebenheit der Blattoberfläche wird eine fortwährende Brechung des Lichtes und diese eigenthümliche matte Färbung bedingt, die also hier nicht, wie dies häufig bei den Pflanzen der Fall ist, durch eine Ausschwitzung von Wachs an die Oberfläche hervorgebracht wird. H. W. Reichardt übergab einen Nachtrag zur Flora von Iglau, in welchem er alle Pflanzen, die nach dem Erscheinen von Prof. Pokorný's Vegetationsverhältnisse dieses Ortes von ihm aufgefunden wurden, aufzählt. Besonders reich ist die Flora dieses Gebietes an Kryptogamen und unter diesen an Pilzen, was mit den eigenthümlichen klimatischen und Bodenverhältnissen, die gerade diesen Pflanzen-Organismen alle Bedingungen zur üppigen Entfaltung in reichlichem Maasse darbieten, im engen Zusammenhange steht.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften, mathem. naturwissenschaftliche Classe, am 5. Juli d. J. übersandte Professor Dr. Hasiwetz in Innsbruck eine Untersuchung über das Phloretin, deren Aufnahme in die Sitzungsberichte von der Classe genehmigt wurde. Der Verfasser zeigt, dass

die von mehreren Chemikern ausgesprochene Vermuthung, dass das Phloretin eine chemische Ähnlichkeit mit dem Salicin besitze und das Phloridzin mit dem Soligrein verwandt sei, nicht begründet ist, sondern dass das Phloretin in die Classe der Flechtensubstanzen gehöre. Hlasiwetz stellte nun seine Versuche in der Absicht an, durch das Studium der Zersetzungspachte des Phloretins seine eigentliche Natur kennen zu lernen. Er erhielt durch Behandlung des Phloretins mit Kalilauge zwei neue Substanzen, eine Säure und einen indifferenten Körper, beide krystallisirbar und auch sonst chemisch wohl charakterisirt, durch welche die Natur dieses Körpers vollkommen aufgeklärt wird. Wird das Phloretin mit Kali behandelt und die Masse nahe bis zur Trockenheit abgedampft, das überschüssige Kali nun durch Einleiten von Kohlensäure in kohlensaures verwandelt und das Ganze nach dem Eindampfen mit starkem Alkohol behandelt, so zieht dieser die neue Säure aus, während der indifferenten Körper in einer Doppelverbindung mit kohlensaurem Kali zurückbleibt, aus der er durch Zusatz einer stärkeren Säure abgeschieden werden kann. Hlasiwetz nennt denselben seines süßen Geschmackes wegen Phloroglucin. Für die neue Säure wählt Hlasiwetz den Namen Phlorentinsäure. Das Phloroglucin hat die grösste Ähnlichkeit mit dem Orcin, so dass Hlasiwetz Anfangs geneigt war, es dafür zu halten, bis weitere Versuche ihm zeigten, dass es davon sowohl in der Zusammensetzung als in andern Eigenschaften verschieden sei. Dasselbe ist ein Kohlenhydrat. Hlasiwetz zieht aus seinen Beobachtungen den Schluss, dass auch diese beiden von ihm dargestellten Substanzen in die Classe der Flechtensubstanzen gehören.

In einer ferneren Sitzung am 12. Juli d. J. las Director Fenzl einen Auszug aus der für Denkschriften der kaiserlichen Akademie bestimmten Abhandlung des Gymnasial-Lehrers Dr. Joseph Lorenz zu Salzburg „über Aegagropila Sauteri Kütz.“ eine die sogenannten „Seeknödel“ des Zeller-Sees bildende Süßwasser-Alge. Der Verfasser weist in derselben die Bildung der unter dieser Bezeichnung vorkommenden Form nach als hervorgegangen aus einer Verfilzung isolirter Büschel von abgestossenen Stämmchen anders gebildeter aufsitzender Formen, welche hierauf nach bestimmten Gesetzen der Astbildung radial auswachsen und

später dann hohl werden. Gleichzeitig werden alle übrigen bisher angenommenen Entstehungsweisen dieser seltsamen Lagerform einer Süßwasser-Alge als irrite widerlegt. Dr. Filipuzzi legte eine Arbeit „über das Paraffin“ vor, nach welcher dasselbe aus mehreren isomeren Kohlenwasserstoffen besteht, welche eine gleiche Zusammensetzung mit dem ölbildenden Gase haben. Als Oxydationsprodukte des Paraffin erhielt Dr. Filipuzzi Bernsteinsäure und Buttersäure.

— Professor Dr. K. J. Blochmann aus Dresden starb am 31. Mai d. J. in Genf. St. Zollinger ist mit seiner Familie nach Java übergesiedelt. Prof. Dr. J. G. Bill in Gratz und Director Dr. C. Kreil in Wien wurden von der k. botanischen Gesellschaft zu Regensburg als corr. Mitglieder aufgenommen. Prof. Dr. Franz Unger ist von der Akademie der Wissenschaften zu Berlin zum corr. Mitglied gewählt worden. Dr. Albert Gaudry, Secretär der geolog. Gesellschaft von Frankreich, geht im Auftrage der Akademie der Wissenschaften nach Griechenland, um daselbst paläontolog. Nachforschungen anzustellen. Dr. F. C. J. Freiherr v. Strauss starb am 21. Juni d. J. zu München. (Ö. B. W.)

Frankreich.

Paris, 11. Sept. In den öffentlichen Blättern ist bereits des Processes gedacht worden, zu welchem das Testament des hier verstorbenen Engländer Webb Veranlassung gegeben hat. Webb hat in einem Zeitraum von 30 Jahren und mit Aufopferung eines ungeheuren Capitals ein Herbarium geschaffen, das an Schönheit und Vollständigkeit seines Gleichen nicht hatte. Im Laufe dieses Jahrs ist er gestorben und hinterliess ein Testament, in welchem es hieß, dass er keinen Fürsten und keine Stadt für würdiger halte, dieses Herbarium zu besitzen, als den Grossherzog von Toscana und die Stadt Florenz, und er wolle daher, dass es in das Museum von Florenz gebracht werde. Zugleich bestimmte er, dass sein Hôtel in Paris verkauft werde und die Zinsen des Capitals zur Unterhaltung des Herbariums dienen sollten. Den Rest seines Vermögens vermachte er seinem einzigen Verwandten, einem Obersten Webb. Form und Inhalt des Testamente liessen nicht zu, dass es mit Aussicht auf Erfolg angegriffen werde, aber die englischen Testaments-Executoren protestirten nichtsdestoweniger und suchten die Sache vor ein englisches Tribunal zu bringen. Hierin

aber lag eine grosse Ungerechtigkeit gegen Toscana; denn da das englische Gesetz den Testaments-Executoren übermässige Rechte gibt, so würden die betreffenden Herren nicht ermangelt haben, den Process Jahre lang, zu eigenem Nutz und Frommen, hinzuziehen. Für Toscana war es also von Wichtigkeit, zu erwirken, dass die französischen Tribunale sich competent erklärten, was jedoch sehr zweifelhaft war, da es im Code ausdrücklich heisst, dass Streitfragen in Betreff beweglicher Güter, die von Ausländern herrühren, ausserhalb der Competenz der französischen Gerichte seien. Aber es ist dem Advocaten des Grossherzogs von Toscana, Hrn. Levita (einem jungen sehr talentvollen Rechtsglehrten aus Mainz, der sich in Paris niedergelassen hat und vor Kurzem zum Advocaten der österreichischen Gesandtschaft ernannt worden ist), nach einer Consultation mit Berryer gelungen, den Civilgerichtshof des Seine-Departements davon zu überzeugen, dass jene Bestimmung des Code auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar sei; das Gericht erklärte sich zunächst competent und hierauf das Testament durchaus für rechtskräftig. Am 4. d. M. ist das Herbarium in 150 grossen Kisten nach Florenz abgeschickt worden. Der berühmte toscanische Professor der Botanik, Herr Parlatore, den der Grossherzog gesandt hatte, um die Sache zu betreiben, begleitet es.

Griechenland.

Athen, im Juli. Ungleicher Weise ist die Traubekrankheit bei uns wieder zum Vorschein gekommen. Besonders herrscht selbe auf den ionischen Inseln und in Patras, so dass dort die Weinlese sehr gering ausfallen wird. Ein grosses Unglück für den Gutsbesitzer, die Armut steigt und wird bald alle Grenzen überschritten haben. Familien, welche in früheren Jahren 6000 bis 10000 Thaler von ihren Korinthen gewonnen hatten, bleiben nun ohne Einnahme und doch haben Viele, in der Hoffnung, dass die Krankheit aufhören werde, ihre Pflanzungen cultivirt, waren aber gezwungen, um dies thun zu können, Capitalien gegen 12 bis 15 pCt. aufzunehmen. Um Korinth soll die Krankheit sich in einem geringeren Grade zeigen. In Philiatra im Peloponnes entschlossen sich sechs Gutsbesitzer, ihre Korinthen-Pflanzungen, die bereits sehr von dem Oidium Tuckeri befallen waren und Gefahr liefen, alle

Frucht zu verlieren, durch Anwendung des Schwefels zu retten, nämlich durch Bestreuen der Pflanzen mit Schwefelpulver. Nach den nun eingetroffenen officiellen Berichten an das Ministerium blieben jene in der Mitte aller anderen und von der gefürchteten Krankheit in hohem Grade befallenen Weingärten gelegenen Pflanzungen von dieser bisher noch vollkommen befreit, daher das Einstäuben mit Schwefel gegen die Verheerungen des Pilzes sehr zu empfehlen ist. — Noch vor Kurzem freuten wir uns sehr, die Victoria regia in Athen zum erstenmale zur Blüthe gelangen zu sehen, allein die Pflanze, welche sieben Knospen angesetzt hatte und alle Hoffnung darbot, dass selbe diesmal zur Entwicklung kommen werden, ging zurück und unsere Hoffnung scheiterte. — Die Vegetation um Athen ist jetzt in einem völligen Ruhestand, die einzigen Pflanzen, welche die unabsehbare Ebene von Athen bis zum Hafen Phalerus noch bedecken, sind: Capparis spinosa, Eryngium virens, E. amethystinum, Buphthalmum maritimum, Dipsacus sylvestris, Cirsium siculum, Ononis antiquorum, Crozophora verbascifolia, Cynanchum monspeliacum, Vitex Agnus Castus, Centaurea spinosa und Heliotropium supinum. Eine Zierde der Littoral-Gegenden sind jetzt die blühenden Statice Limonium und S. graeca nebst Pancratium maritimum.

(X. Landerer in Ö. B. W.)

Briefkasten.

Beiträge für die „Bonplandia“ werden auf Verlangen anständig honorirt, können in allen europäischen Sprachen abgefasst werden und müssen entweder dem Haupt-Redacteur (Dr. Seemann, 9, Canonbury Lane, Islington, London) oder dem Verleger (Carl Rümpler in Hannover) eingesendet werden. Unbrauchbare Aufsätze werden nicht zurückerstattet; Mittheilungen, welche nicht mit dem Namen und der Adresse des Verfassers versehen sind, — obgleich dieselben zur Veröffentlichung nicht nötig, da wir alle Verantwortlichkeit auf uns nehmen, — bleiben unbeachtet; Bücher, welche man uns unaufgesondert zum Recensiren übersendet, werden, selbst wenn wir dieselben keiner Kritik unterwerfen, nicht zurückgeschickt. Diejenigen unserer Mitarbeiter, welche Extraabdrücke ihrer Aufsätze zu haben wünschen, werden gebeten, ihren Wunsch bei Einsendung ihrer Artikel anzugeben, da wir denselben, nachdem der Druck einer Nummer beendigt ist, nicht berücksichtigen können, und höchstens zwei oder drei Exemplare einer Nummer abgeben können.

Correcturbogen. Wir schicken sehr gern den Correcturbogen eines Aufsatzes an den Autor selbst, nur muss uns die genaue Adresse angegeben werden, wohin er gerichtet werden soll; auch müssen wir dringend bitten, denselben nicht länger als einen Tag behalten zu wollen.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm E. G. Seemann.

Amtlicher Theil.



Bekanntmachungen der K. L.-C. Akademie der Naturforscher.

Geologische Preisfrage der Akademie.

An die Herren Mitarbeiter auf dem Gebiete der geologischen Preisfrage.

Die Akademie bittet hiermit die Herren Verfasser der beiden Preisschriften, deren Namen ihr unbekannt bleiben mussten, mit Hinblick auf den Commissionsbericht in der Bonplandia Nr. 13 und 14, S. 207 und 208, ausführlicher in Nr. 15 und 16, S. 235 und 236, um ihr entscheidendes Urtheil über den Vorschlag der Commission, welcher den löblichen und aus rechtschaffener Anerkennung hervorgegangenen Wunsch, „dass die drei Preisschriften der Welt in einem Bande übergeben werden möchten,“ ausdrückt. Sie wird diese Entscheidung, in welchem Sinne sie auch ausfallen möge, ehrend anzuerkennen wissen.

Breslau, den 25. August 1855.

Der Präsident der Akademie
Dr. Nees v. Esenbeck.

Das Doctor-Jubiläum Alexander von Humboldt's.

Die Ehrenbezeugung, welche dem hochverdienten ältesten Mitgliede unsrer Akademie, Herrn Alexander v. Humboldt, am 4. August dieses Jahres durch eine prachtvoll ausgestattete Wiederholung seines vor fünfzig Jahren von der Mutteruniversität Breslau's, Frankfurt a. O., ertheilten Diploms der philosophischen Facultät in Breslau zugefertigt worden ist, hat die Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinische Akademie der Naturforscher Veranlassung gegeben, auch die erste Ertheilung des akademischen Diploms an das hochgefeierte Mitglied als eine Begebenheit freudig zu begrüssen, welche zugleich die Akademie in dem Scharfblicke ihres Präsidenten

v. Schreber ehrt und glücklich preist, indem sie dieses historische Moment mit einer interessanten Anekdote bereichert.

Bekanntlich fordern die Statuten der Akademie, gleichsam als Grundlage zur Aufnahme eines Mitgliedes, dass dieses bereits den Doctorgrad einer Universität erlangt habe, wobei man aber nicht vergessen darf, dass diese Würde einst ebenfalls in der Hand des Präsidenten der Akademie lag, welcher mit Allerhöchster Kaiserlicher Vollmacht zu jeder Stunde auf jeder Universität des heiligen Römischen Reichs eine Facultätssitzung einladen konnte, um einen von ihm präsentirten Candidaten unter seinem Vorsitze zu prüfen und diesem sodann unter Kaiserlicher Autorität, examine rite superato, das Doctordiplom zuzustellen.

Der Präsident v. Schreber, der im Jahre 1793 das Bewusstsein dieser seiner Machtvollkommenheit im Busen trug und zugleich das Verständniß der hohen Anlage und die künstigen herrlichen Leistungen unsers Herrn Collegen in klarer Voraussicht hatte, schritt daher ohne allen Umschweif (der nur einem abstracten Geschäftsmanne etwa hätte einfallen können) am 20. Juni des genannten Jahres 1793 zur Aufnahme des damaligen Königl. Preussischen Ober-Bergmeisters Herrn Friedrich Heinrich Alexander v. Humboldt in die Akademie und sprach zu ihm: „Esto igitur, ex merito, nunc quoque noster! Esto Academiae Caesareae Naturae Curiosorum decus et augmentum, macte virtute Tua et industria, et accipe, in signum nostri Ordinis, cui Te nunc adscribo, ex antiqua nostra consuetudine cognomen **Ti-maeus Locrensis**, quo collegam amicissimum Te hodie primum salutamus.“

Der jetzige Präsident hat diesen neuen Abdruck des alten Diploms, ohne andere Zusätze, ausser den oben angedeuteten, als ein Ehrendenkmal auf den verewigten Präsidenten v. Schreber und als ein Erinnerungsblatt für unser ältestes Mitglied an zweiundsechzig Jahre seines mit Früchten der Wissenschaft und der Humanität so reich gesegneten Lebens erscheinen lassen und blos ein kurzes Schreiben an den Jubilar hinzugefügt, welches alle in Breslau wohnhaften Mitglieder der Akademie auf sein Verlangen mit unterschrieben haben und dem er selbst in einer Beilage noch einige treu gemeinte Worte aus dem eigenen vollen Herzen beifügte.

Der Drucker des Diploms hat seine Be-

geisterung für den Namen des Gefeierten durch typographisch ausgeschmückte Abdrücke desselben an den Tag gelegt, welche der Präsident dem gefeierten Collegen nicht vorenthalten wollte. Wir lassen hier diese Schreiben folgen.

Breslau, den 25. August 1855.

Dr. Nees v. Esenbeck,
Präsident der Akademie.

Sr. Excellenz
dem Königl. Preuss. wirklichen
Geheimen Rath und Kammerherrn,
Ritter etc. Herrn Dr. Alexander
Freiherrn v. Humboldt zu Berlin.

Der Umstand, dass Ihnen die Akademie der Naturforscher 12 Jahre vor dem declarirten Doctorgrade die Mitgliedschaft verlieh und dadurch ein Bewusstsein aussprach, das jetzt mit Ihnen freudig auf ein halbes Jahrhundert zurück- und darüber hinausblickt, hat mich zu dem neuen Abdruck Ihres Diploms vom Jahre 1793 veranlasst, welches ich der Akademie als ein Ehrenzeichen darbringe und Ihnen mit einem von den hiesigen Mitgliedern unterzeichneten Begleitschreiben hiebei überreiche.

Möge Gott Ihr ehrenwerthes Leben uns noch lange erhalten!

Ich grüsse Sie im Namen der Akademie mit persönlicher Verehrung.

Breslau, den 20. August 1855.

Ew. Excellenz
treu ergebenster
Dr. Nees v. Esenbeck.

Ew. Excellenz
dem hochverdienten Mitgliede der Kaiserlichen Leopoldinisch-Carolinischen Akademie der Naturforscher seit dem 20. Juni 1793 bringt die Akademie zu dem Ihnen überreichten Säcular-Diplome der Universität Breslau vom 4. August ihren freudigen, einstimmigen Glückwunsch und erlaubt sich zugleich, diesem Ausdrucke ihrer herzlichen und collegialischen Gesinnung Ihr Jubel-Diplom, bis zum 20. Juni 1855 zählend, zu überreichen, welches uns zeigt, dass die Akademie von dem guten Geiste, durch den Sie ins Leben und in die wissenschaftliche Wirksamkeit gerufen sind, getrieben, dem Augurium, das vor Ihnen herging, mehr gefolgt ist, als dem Buchstaben des Statuts, das von dem aufzunehmenden Mitgliede die zuvor erworbene Doctorwürde beansprucht.

Gott erhalte Sie noch lange in Leben und Thätigkeit!

Der Präsident und die in Breslau anwesenden Mitglieder der Akademie.

Unterzeichnet:

*Dr. Nees v. Esenbeck. J. W. Gravenhorst.
H. Barkow. F. Th. Frerichs. Friedr. Günsburg.
G. W. Körber. Ferdinand Cohn. Julius Paul.
August Burchard. Dr. J. Milde. Dr.
H. Scholtz. Friedrich Wimmer. Dr. M. Elsner.
Frankenheim. Klose. Dr. Pinoff. Dr. Heinrich Robert Göppert. Negebaur. Dr. Sadebeck.
Heinke.*

Begleitbrief zu den zwei Prachtdiplomen in Golddruck.

Der Setzer des Diploms in der Grass- und Barth'schen Officin hat mir als einen Ausdruck der Begeisterung für den gefeierten Namen Ew. Excellenz zwei mit grösserer Eleganz gedruckte Exemplare übergeben, die er wohl auf diesem Wege in Ihre Hand zu legen wünscht.

Ich erlaube mir diesem stillen Wunsche zu entsprechen und rechne dabei auf die Nachsicht Ew. Excellenz.

Breslau, den 22. August 1855.

Dr. Nees v. Esenbeck.

Antwort des Jubilars.

Hochwohlgeborener Herr!

Hochzuverehrender Herr Präsident!

Genehmigen Sie, verehrtester Herr Präsident und College, dass ich, als das älteste lebende Mitglied unserer berühmten und alten, durch Ihre Thätigkeit stets belebten Carolinisch-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher meinen ganz gehorsamsten Dank für das erneuerte Diplom an Sie richte. Mit der freundschaftlichsten Hochachtung und der erneuerten Versicherung meiner ehrerbietigen Anhänglichkeit an der Akademie der Naturforscher habe ich die Ehre zu verharren

Berlin, den 18. August 1855.

Ew. Hochwohlgeboren

gehorsamster
A. v. Humboldt.

Sr. Hochwohlgeboren
dem Herrn Prof. und Dr. Nees
v. Esenbeck, Präsid. der Carol.-
Leopold. Akademie der Natur-
forscher zu Breslau.

**Die Mitglieder der Kaiserl. Leopold.-Carolin.
Akademie der Naturforscher in Italien.**

Von den in der neuesten Zeit ernannten Mitgliedern der Akademie, welche in Italien wirkten, muss zuvörderst der Fürst Anatol von Demidoff, zu San Donato bei Florenz, erwähnt werden, in dessen Glasshäusern die bekannte Sammlung exotischer Gewächse, welche Baron v. Hügel in Wien zusammenbrachte, höchst zweckmässig aufgestellt ist. Der bei der Säcularfeier in Wiesbaden angeregte Gedanke, die Akademie durch Actien zu unterstützen, gab Veranlassung zu der Stiftung der Demidoff-Preise, welche die Akademie ihm verdankt.

Prinz Carl Bonaparte, der als Zoologe bekannte Fürst Canino in Rom, der von dem jetzigen Papste beauftragt war, die Accademia dei Lincei (der Luchse, ein Wort, das manchen deutschen Übersetzern viele Schwierigkeiten bereitet) für Naturforschung neu zu ordnen, hat jetzt in Paris in dem Jardin des plantes eine neue ornithologische Classification durchgeführt und seine desfallsigen Arbeiten der L.-C. Akademie zugesendet. Beide Vorgenannten sind zugleich Mitglieder des Instituts von Frankreich.

Der Ritter Dr. Trompeo zu Turin, Verfasser mehrerer medicinischer Werke, hat dieselben der K. L.-C. Akademie geschenkt.

Ebenso Graf Avogadro, Professor der Physik daselbst, sein grosses Werk über die gewichtlosen Körper.

Der Ritter Taddeo dei Consoni, Professor in Florenz, Verfasser mehrerer Werke über Magnetismus, Mnemotechnic und Stenographie, hat jetzt sein grösseres Werk: „La essistenza e spiritualita dell' Anima, distinta dallo spirito sensitivo etc. Firenze 1855, presso F. Bencini“ dem Präsidenten der K. L.-C. Akademie dedicirt. Bei seinen geistlichen Würden als Canonicus hatte er gegen den Widerwillen, welchen die Kirche gegen den Magnetismus an den Tag legt, viel zu kämpfen; obwohl er seine magnetischen Versuche nie für die Heilkunst, sondern lediglich zur Erforschung der magnetischen Erscheinungen überhaupt mit nicht unbedeutenden Opfern anwandte.

Der Dr. Giambattista Borelli,¹ Professor der Chirurgie zu Turin, welcher seine Erfahrungen in der Heilkunde in mehreren Schriften niedergelegt hat, z. B. über die Typhus-Epi-

demie in dem Thale von Aosta, 1846; über die Ätherisation bei chirurgischen Operationen, 1847; über das Cullodium bei seinen verschiedenen Anwendungen in der Heilkunst, 1850; über die die Cholera, 1854, u. s. w.; hat seine letzte Schrift: „Sull applicazione dell elettricità alla navigazione, all commercio, all industria, Turin, 1855. Tip. Nazionale,“ ebenfalls dem Präsidenten der L.-C. Akademie gewidmet. In Verbindung mit dem Dr. Anton Zambianchi zu Turin, hat derselbe vor Kurzem eine beachtenswerthe Schrift über die Todesstrafe in Verbindung mit der Physiologie und der Gerechtigkeit herausgegeben.

Endlich haben wir noch den Botaniker Giambattista Barla in Nizza zu erwähnen, welcher sein Vermögen und seine Zeit ganz der Naturwissenschaft widmet. Seine schöne Sammlung der seltensten Fische des Mittelmeers zeichnet sich durch küastliche Erhaltung der natürlichen Gestalt und Farben aus; sein Herbarium ist den deutschen Gelehrten nicht unbekannt (z. B. Reichenbach in Dresden). Er hat vor Kurzem seiner Vaterstadt ein Geschenk mit der vollständigen Sammlung von ihm selbst modellirter, der Natur täuschend nachgebildeter Pilze gemacht, damit Jeder die auf den Markt gebrachten Schwämme damit in Ansehung ihrer Schädlichkeit prüfen kann. Herr Barla ist eben beschäftigt, eine Schrift über die Pilze herauszugeben, auf deren Zeichnungen er bereits grosse Summen verwendet hat, welche ebenfalls dem Präsidenten der L.-C. Akademie, Herrn Nees v. Esenbeck, gewidmet wird; auch wird derselbe eine kurze Geschichte der Akademie in italienischer Sprache herausgeben.

Turin, im August 1855.

Negebaur, Marco Polo.

ANZEIGER.

So eben erschien im Commissions - Verlag der **v. Jenisch & Stage'schen** Buchhandlung in Augsburg: **Leu, J. F.**, die im Regierungsbezirke Schwanen und Neuburg vorkommenden Vögel. Eine ornithologische Skizze. 8. geh. 24 Kr.

Früher bereits ist erschienen:

Übersicht der Flora von Augsburg.
enthaltend die in der Umgebung Augsburgs wildwachsenden und allgemein kultivirten Phanerogamen, bearbeitet von **P. F. Caflisch** unter Mitwirkung von **Dr. G. Körber** und **J. Deisch.** 8. geh. 48 Kr.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bonplandia - Zeitschrift für die gesamte Botanik](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [3_Berichte](#)

Autor(en)/Author(s): Otto Eduard, Weiss A., Birschel J. F. W., Landerer X., Esenbeck Nees
Christian Gottfried Daniel von, Humboldt Alexander von, Negebaur

Artikel/Article: [Vermischtes. Aroideen. 251-264](#)